

Präsenz

Das Magazin der BFH Wirtschaft

No. 2 | 2024



Forschen für die Praxis

> S. 8



Transversal erfolgreich –
Entrepreneurship wird immer
stärker > S. 16



Alljährliche Zeitumstellungen –
mehr als nur ein Ärgernis? > S. 19



Der Circularity Check –
ein Benchmarkingtool für
die Kreislaufwirtschaft > S. 25



Berner
Fachhochschule



Impressum Präsenz No.2 | 2024

Herausgeberin

BFH Wirtschaft

Erscheinungsweise

2-mal jährlich

Auflage

4400 Exemplare

Redaktion

Karin Graniello

Lektorat

Andrea Sterchi > Sprachbüro, Andwil

Bilder

Adobe Stock: S. 1, 15, 19, 25

Christine Strub: S. 3, 28

Christoph «Chragi» Frei: S. 6

David Schnell: S. 29

iStock: S. 16, 23, 29

Raphael Zaugg S. 8, 18

Unsplash: S. 30

zVg. HKB: S. 21

zVg. Jonathan Behava S. 17

zVg. S. 7, 10, 20, 22, 31

Gestaltung

jaDESIGN, Bern

Druckvorstufe | Bildbearbeitung

Lithouse, Bern

jaDESIGN, Bern

Druck

Vögeli AG

Copyright

Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Abonnement

bfh.ch/wirtschaft

ISSN 2673-8082

Datenschutzbestimmung

Sie erhalten das Kundenmagazin Präsenz bis zu Ihrem Widerruf, da die BFH Ihre Daten zwecks Kundenbeziehungspflege in einem CRM-System (Kundenbeziehungspflegesystem) führt.

swissuniversities

EFQM  Member

Shares what works.

INSTITUTIONELL AKKREDITIERT NACH

HFKG 2017–2024



 PRINTED MATTER
CO₂ NEUTRAL
by Swiss Climate
SC2023072692

Forschung mit Impact – für die Transformation von heute und morgen



Prof. Dr. Ingrid Kissling-Näf
Direktorin BFH Wirtschaft
ingrid.kissling@bfh.ch

Liebe Leser*innen

«Make the world a better place» beschreibt die Motivation für unsere Lehre und Forschung. Doch was meint Sebastian Gurtner – unser Forschungsleiter – damit konkret?

Nicht nur soll unsere Forschung akademisch exzellent sein, sondern auch direkt Handlungsempfehlungen für KMU oder die öffentliche Hand liefern. Beispiele dafür sind die Lohnvergleichsanalyse für das Bundesamt für Justiz oder der Circularity Check für Unternehmen, der Hinweise für die Transformation zur Kreislauffähigkeit liefert. Im «Picture It» auf Seite 6 listen wir unsere Forschungsthemen in einer attraktiven Übersicht.

Unsere Forschung versteht sich praxisorientiert und ist auch ein Garant für eine aktuelle und qualitativ hochstehende Lehre. Das wiederum setzt hohe Ansprüche an unsere Dozent*innen, die mehrheitlich forschen und lehren und damit die Erkenntnisse aus der Forschung direkt in die Lehre einbringen.

Aber damit nicht genug: Unseren Student*innen möchten wir ein Grundverständnis für wissenschaftliches Arbeiten vermitteln. Unser neues Forschungslab gibt uns die Möglichkeiten, im Studienraum mit zwölf Cubicles mit dem Kauf- und Nutzungsverhalten sowie Gruppeninteraktionen zu experimentieren.

Wie in der Forschung entwickeln wir auch unser Lehr- und Weiterbildungsangebot ständig weiter, speziell auch was das unternehmerische Denken und Handeln betrifft (Seite 16). Ausserdem erzählt uns Jonathan Behava im Interview (Seite 17), wie er erfolgreich Weiterbildung, Job und Familie unter einen Hut gebracht hat.

Zudem freue ich mich sehr über den Erfolg einer ehemaligen Studentin, die den HR Bern Förderpreis für ihre herausragende Bachelorarbeit erhalten hat. Mit ihrem Konzept für erfolgreiches Employer Branding unterstützt sie die Stiftung Rossfeld dabei, ihre Attraktivität als Arbeitgeberin zu steigern (Seite 27). Ihr Erfolg zeigt beispielhaft, was wir meinen, wenn wir uns als «DIE Business School mit nachhaltigem Impact für die Schweiz» bezeichnen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Ingrid Kissling-Näf

Inhaltsverzeichnis Präsenz >



Editorial

3 **Forschung mit Impact – für die Transformation von heute und morgen**

Picture it

6 **Innovationsfront: wegweisende Forschungsthemen**

Kolumne

7 **#vitadigitalis Einem Dinosaurier das Tanzen beibringen**



Fokusthema

8 **Forschen für die Praxis**

10 **«Es geht nicht nur um Forschung, sondern um den gesamten Leistungsauftrag»**

11 **Blick hinter die Kulissen: aktuelle Forschungsprojekte der BFH Wirtschaft**

14 **Wie aus Forschung und Lehre Impact für die Praxis wird**



Hintergrund

16 **Transversal erfolgreich – Entrepreneurship wird immer stärker**

17 **Alles unter einen Hut bringen**

18 **Scrimber, Mymyio und Second Life Battery Recharger gewinnen die erste Bern Upcycling Challenge**



Spektrum

19 Alljährliche Zeitumstellungen – mehr als nur ein Ärgernis?



Forschung

25 Der Circularity Check – ein Benchmarkingtool für die Kreislaufwirtschaft



Rückblick

28 Feierlaune trotz Regen: Die BFH Wirtschaft zelebriert ihr 55-Jahre-Jubiläum mit einem unvergesslichen Sommerfest

20 Nachhaltigkeit mit Stil: Kleider mieten statt kaufen – die Zukunft des Modemarkts?

21 Memories & Sustainability

Vernetzt

22 Up to date dank Business Clubs

23 Start Hub – neue Anlaufstelle für Macher*innen

24 Hohe Erwartungen der Bevölkerung an den Staat

26 Fachkräftemangel in der Taxibranche – die BFH Wirtschaft evaluiert die Folgen der Taxiversuchsverordnung

27 «Glaubt an euch und daran, dass ihr Expertin oder Experte seid»

Ausblick

29 Mentoring-Programm 2024/25

29 3. Forum Kreislaufwirtschaft Bern 2025

Einblick

30 Der neue Vorstand der Alumni BFH Wirtschaft sucht DICH!

31 Neue Co-Leitung am Institut Marketing & Global Management

Innovationsfront: wegweisende Forschungsthemen

Die aktuellen Forschungsprojekte der BFH Wirtschaft decken ein breites Spektrum ab, von Lohngleichheitsanalysen bis hin zu Online-Tools für einen erleichterten Einstieg in die Kreislaufwirtschaft. Die Abbildung zeigt die Anzahl der laufenden Projekte sowie die Hauptthemen der Forschung der verschiedenen Institute. Sie verdeutlicht, wie die BFH Wirtschaft durch ihre Forschungsarbeit zur Bewältigung aktueller Herausforderungen beiträgt.



Digital Finance
Social Crowdfunding
AI Innovation



Interkulturelle Zusammenarbeit
Nachhaltiges Konsumverhalten



4-Tage-Woche
Lohngleichheitsanalysen
Diversity, Equity & Inclusion
Human Factors



Nachhaltige öffentliche Beschaffungen
Linked Data und Open Government Data
KI im öffentlichen Sektor



Digital Responsibility
Tech-Entrepreneurship
Project Management
Human-centered AI-based learning



Entrepreneurs' well-being
Affordable Innovation
Social Entrepreneurship



Kreislaufwirtschaft
Corporate Responsibility
Social Innovation

#vitadigitalis

7

Einem Dinosaurier das Tanzen beibringen



Prof. Dr. Christian Geiger
Fachgruppenleiter
christian.geiger@bfh.ch

Die Stärke der Verwaltung ist gleichermassen ihre Schwäche: Kontinuität und Stabilität. Wenn es um Innovation geht, steht die Verwaltung in der Schweiz vor einem Dilemma. Von ihr wird Revolution gefordert (KI, Daten, E-ID, BIM etc.), obwohl die analoge Verwaltung perfekt funktioniert. Zieht man aber den Vergleich mit der Privatwirtschaft, so wird deutlich, dass die Verwaltung halt doch nicht immer und überall «State of the Art» ist. Wo vorhin langsamer Walzer getanzt wurde, wird nun Breakdance verlangt.

Die Herausforderung heisst «Gemischtwarenladen Verwaltung». Über die verschiedenen Staatsebenen hinweg muss der Betrieb von rund 600 Services sichergestellt werden. Diese jetzt zu digitalisieren und an die Bevölkerung zu bringen, ist eine Mammutaufgabe. Hier muss man berechtigterweise die Frage nach dem Preis stellen. In Estland heisst es dazu knapp: «Wir können uns keine analoge Verwaltung leisten – daher machen wir es digital.»

Doch der mutmassliche Kostentreiber, der die Schweiz von Estland unterscheidet, ist unser liebstes Kind: der Föderalismus. Und das schreibe ich als Föderalismusfan! Dennoch sei die Frage gestattet, weshalb für die gleichen Dienstleistungen schweizweit X unterschiedliche Lösungen zum Einsatz kommen, die sich aber technisch untereinander nicht immer «verstehen». Würden wir die Services heute neu organisieren, könnte es für jeden einzelnen Service eine Lösung bzw. einen Standard geben – nicht individuelle Lösungen pro Kanton oder gar Gemeinde. Wir könnten mit der Digitalisierung den technischen Föderalismus überwinden, ohne lokale Identität oder Servicequalität zu verlieren.

Aber braucht es dafür die radikale Innovation in der Verwaltung? Meine Antwort lautet: Ja, aber wir propagieren sie nicht. Revolution macht Angst – der Bevölkerung, der Politik und den Verwaltungsmitarbeiter*innen. Darum lassen wir den ersten Buchstaben weg. «Evolution» lautet das Gebot der Stunde. (Weiter-)Entwicklung ohne den revolutionären, radikalen Anstrich.

Denn ein passionierter Gesellschaftstänzer bringt zwar die Leidenschaft fürs Tanzen mit, dass er jedoch von heute auf morgen Breakdance beherrscht, ist doch eher selten. Deshalb braucht es hier die richtigen Vortänzer*innen. Influencer in den Verwaltungen, die gemeinsam mit den Kolleg*innen die Verwaltung bei ihren zahlreichen Herausforderungen der heutigen Zeit begleiten. Sei es beim Stolpern über die eigenen Füsse oder beim Anfreunden mit der neuen Tanzkleidung. Vormachen und Nachmachen, das vielleicht älteste Modell der Pädagogik, hilft selbst dem Dinosaurier, Tanzen zu lernen.

Mit den Forscher*innen der BFH Wirtschaft gibt es zahlreiche Tanzlehrer*innen an den verschiedenen Instituten, die gerne über die einzelnen Disziplinen hinweg ihren Beitrag zu einer leistungsfähigen und zukunftsgerichteten Verwaltung leisten. In diesem Sinne: «Let's dance!» ■

Forschen für die Praxis

Praxisnah und auf die Lehre fokussiert: Diese Attribute zeichnen die BFH Wirtschaft seit Jahrzehnten aus. In den letzten Jahren hat sie einen zusätzlichen Fokus auf die Forschung gelegt und arbeitet dafür mit Universitäten im In- und Ausland zusammen – wichtig ist dabei aber, dass «immer ein gewisser Anwendungsbezug besteht», wie Forschungsleiter Sebastian Gurtner erklärt.

Es hat schon fast etwas Pathetisches, wenn Sebastian Gurtner davon spricht, wie er die Forschung charakterisieren würde. Es ist die Antwort auf die Frage, wie sich die BFH Wirtschaft von anderen unterscheidet, die sich die Forschung dick auf die Fahnen geschrieben haben: den Universitäten nämlich. Der Leiter Forschung und stellvertretender Direktor der BFH Wirtschaft bringt die Antwort auf eine Kurzformel: «Make the world a better place.» Im Gespräch wird deutlich, was ihn zu dieser Aussage bringt: Die Forschung an der BFH Wirtschaft diene nicht dem reinen Selbstzweck, sondern widme sich konkreten Problemen, einer konkreten Herausforderung. «Es besteht immer ein gewisser Anwendungsbezug. Oft resultieren aus unserer Forschung auch Handlungsempfehlungen für KMU oder die öffentliche Hand», sagt Gurtner. Diese Anwendungsorientierung ist zwar charakteristisch für die Fachhochschulen hierzulande. Was also hat sich geändert? «Wir orientieren uns stärker an internationalen wissenschaftlichen Standards», betont Gurtner. «Früher wurden vor allem Berichte generiert, heute publizieren wir unsere Resultate in internationalen Journals.» Ausserdem arbeitet die BFH Wirtschaft heute viel stärker mit grossen Hochschulen im In- und Ausland zusammen, so etwa mit der ETH und der EPFL, aber auch mit renommierten Universitäten wie der Oxford University.

Lehre und Forschung gehen Hand in Hand

«Unsere Forschung orientiert sich an den Kriterien Relevanz und Rigor», betont Sebastian Gurtner. Rigor lässt sich als strikte Anwendung wissenschaftlicher Methodik definieren. Das wiederum hat Auswirkungen auf die Lehre. So wird der Methodik in der Lehre ein besonderes Augenmerk geschenkt, wie auch Jochen Schellinger, Vizerektor Lehre, unterstreicht. «Unsere Lehre ist forschungsbasiert und auf dem Stand der aktuellen Wissenschaft.» Insbesondere in den Masterstudiengängen sind Dozent*innen mit Mischprofil im Einsatz, was bedeutet, dass sie mindestens jeweils 20 Prozent ihrer Beschäftigung in Lehre und Forschung investieren. Zurzeit gilt das für rund ein Drittel der Dozent*innen – Tendenz steigend.

Die Einbettung in die europäische Forschungslandschaft macht sich auch in der Lehre bemerkbar. So ist die BFH seit 2022 Mitglied der 2020 gegründeten PIONEER-Allianz, die zehn europäische Hochschulen in einem virtuellen Campus vereint. Nebst gemeinsamer

Forschung, Ausbildung und Lehrprojekten sowie der Zusammenarbeit mit dem öffentlichen und privaten Sektor hat sich der Verbund langfristig auch die Möglichkeit zum Erwerb eines europäischen Hochschuldiploms für seine Absolvent*innen zum Ziel gesetzt. «Damit würde ein Signal ausgesendet, das über Europa hinaus wirkt», sagt Jochen Schellinger. «Es geht in der Allianz auch darum, Themen wie nachhaltige Entwicklung, Inklusion und Diversität als europäische Werte zu etablieren.» Diese Werte stehen auch im Einklang mit den Zielen der BFH.

Mit einem neuen Lab in die Zukunft

Dieser Innovationsgeist zeigt sich auch im neusten Angebot der BFH Wirtschaft: Seit dem Frühjahrssemester 2024 ist ein neues Forschungslab in Betrieb, das einerseits Forscher*innen in ihrer Arbeit unterstützen, andererseits Student*innen an Forschungsmethoden heranführen und in eigenen Projekten unterstützen soll. Ausgerüstet ist das Lab mit einem offenen Studienraum, in dem Interaktions- oder Beobachtungsstudien durchgeführt werden können. «So können wir beispielsweise das Kaufverhalten in Marktsituationen, das Nutzungsverhalten bei bestimmten Produkten oder Gruppeninteraktionen erforschen», erklärt Nadine Gurtner, Dozentin für Innovationsmanagement, die das Lab mitaufgebaut hat. In einem zweiten Bereich, dem Computerlabor, befinden sich zwölf «Cubicles». Diese eignen sich besonders für computergestützte Experimente und die Durchführung von Umfragen. Als Beispiele nennt Nadine Gurtner spieltheoretische Studien oder Experimente, die Eye-Tracking benötigen. Die Testphase im Frühjahrssemester zeigte, dass das neue Angebot auf gutes Echo stösst. «Bei den Student*innen kam es sehr gut an. Sie schätzten insbesondere die ruhige Arbeitsumgebung ohne Ablenkung», erzählt Nadine Gurtner.

Kooperative Doktoratsprogramme eingehen

Dieses Lab zeigt auch, dass die BFH Wirtschaft selbstbewusst auf dem akademischen Hochschulmarkt auftritt. Ein weiteres Plus: Mit solchen Initiativen werden auch die Voraussetzungen geschaffen, jene Student*innen abzuholen, die eine akademische Laufbahn einschlagen wollen. Denn jedes Jahr schliessen mehr Absolvent*innen mit dem Master ab. Und: Es gibt auch an der Fachhochschule immer wieder



Die Cubicles eignen sich hervorragend für computergestützte Experimente.

Doktorand*innen, die interdisziplinäre und praxisorientierte Fragestellungen bearbeiten. «Unser Ziel ist es, für unsere Student*innen vermehrt kooperative Doktoratsprogramme über alle Departemente zu erschliessen», so Jochen Schellinger. Dass die BFH Wirtschaft für diese Zukunft fit ist, davon ist Sebastian Gurtner überzeugt. «Es ist für mich ein Highlight, dass sich immer wieder Topforscher*innen auf ausgeschriebene Stellen bewerben», sagt er. «Sie sehen, dass wir «Impact» schaffen und von einer Mission getrieben sind. Das macht mich stolz.» ■

Astrid Tomczak-Plewka
Freie Journalistin
astrid@dastextwerk.ch

«Es geht nicht nur um Forschung, sondern um den gesamten Leistungsauftrag»

Für Christian Hopp liegt die Stärke der BFH in den Menschen – und im Miteinander von Lehre, Forschung und Weiterbildung. Das sagt der neue Leiter Forschung an der BHF Wirtschaft im Interview.



Ab Januar 2025 leitet Prof. Dr. Christian Hopp die Forschung an der BFH Wirtschaft.

Christian Hopp, Sie übernehmen ab Januar 2025 die Leitung Forschung an der BFH Wirtschaft. Was prädestiniert Sie dafür?

Als ich die Abteilung Methoden und Grundlagen übernommen hatte, sprach ich bei den ersten Treffen mit Kolleg*innen oft über Forschung. Ein Kollege sagte: «Was willst du mit Forschung? Ihr macht Methoden.» Dahinter steckte die Idee, dass diese Abteilung sich auf Lehre und Weiterbildung fokussiert. Deswegen ist es eine interessante Entwicklung, dass ausgerechnet ich jetzt die Leitung Forschung übernehme. Ich glaube, der Grund liegt auch darin, dass ich aufgrund der letzten vier Jahre nicht nur Forschung kenne.

Welche Learnings nehmen Sie für die nächste Aufgabe mit?

Ich habe eine Organisation kennengelernt, die extrem im Umbruch ist. Wir müssen uns zuallererst in Lehre und Weiterbildung gut aufstellen. Aber wir müssen auch in der Forschung so aufgestellt sein, dass wir Forscher*innen abholen und ihnen das Gefühl dafür geben können, dass es nicht nur um Forschung geht, sondern um unseren kompletten Leistungsauftrag. Das haben wir ganz gut hinbekommen: Die Leute gönnen einander den Erfolg, wenn sie einen Lehrpreis gewinnen oder ein Forschungsprojekt hereinholen. Es ist ein sehr gutes Verständnis dafür gewachsen, was die anderen machen und wo sie ihre Rollen und Wertbeiträge sehen.

Und welche Ziele stecken Sie sich in Ihrer neuen Funktion?

Es braucht keinen riesigen Umbruch. Unsere Drittmittelerlöse haben wir in den letzten Jahren um 250 Prozent gesteigert. Das ist schon mal nicht schlecht. Jetzt müssen wir dieses Wachstum verstetigen, aber nicht in dem Sinne, dass wir immer weiter wachsen. Wir müssen vielmehr definieren, was ein stabiler Zustand ist. Wir müssen uns fragen, in welcher Konstellation von Lehre, Forschung und Weiterbildung wir die nächsten fünf bis zehn Jahre mit unseren Budgets weiterarbeiten können. Wichtig ist auch die Forschungskommunikation. Wir haben nach wie vor Schwierigkeiten, unsere Forschung wirklich gut zu kommunizieren. Das möchte ich gerne zusammen mit den anderen Instituten verbessern.

Was war Ihr Traumberuf als kleiner Junge?

Mir war Sport wichtig. Im Handball habe ich bis zur A-Jugend mit der Bundesligamannschaft zusammen trainiert. Spitzensport war aber kein Berufsziel. Ich kann mich erinnern, wie ich einmal sagte, dass ich gerne etwas Nachhaltiges machen würde. Ich denke, dieses «etwas schaffen, was bleibt», hat ganz gut funktioniert, wenn ich auf die Ausbildung der Student*innen oder meine Forschungsthemen blicke.

Wie würden Sie einer potenziellen künftigen Mitarbeiterin in einem Elevator Pitch die BFH Wirtschaft verkaufen?

Ich habe bei Vorstellungsgesprächen oft mit Leuten gesprochen, die Fachhochschulen als Karriereziel überhaupt nicht im Blick hatten. Ich sage dann immer, dass wir an den wirklich aktuellen Fragestellungen arbeiten und auf den beiden Beinen Lehre und Forschung stehen. Es muss sich also niemand entscheiden, nur das eine oder das andere zu machen. Wichtig ist auch, dass wir extrem flache Hierarchien haben. Bei uns kann jede und jeder mit jedem und jeder Projekte machen, über jedes Institut hinweg miteinander reden. Und wir haben nur wenige bürokratische Hürden. Also sind wir schon sehr agil, eine Art akademisches Start-up nach dem Motto «move fast and break things». Wer gestalten möchte, ist bei uns herzlich willkommen. ■

Blick hinter die Kulissen: aktuelle Forschungsprojekte der BFH Wirtschaft

Konkrete Problemstellungen mit Handlungsempfehlungen für die Praxis – so wird an der BFH Wirtschaft Forschung betrieben. Auf den folgenden Seiten präsentieren wir verschiedene Forschungsprojekte. Sie spiegeln die Vielfalt der Forschung wider und zeigen, wie wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt werden können.

Nachhaltige öffentliche Beschaffungen

Institut Public Sector Transformation
Matthias Stürmer, Projektleitung

Partner

BFH Wirtschaft – Institut
Sustainable Business, Universität Zürich,
SBB, Kanton Bern, Stadt Zürich

Förderorganisation

Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Ausgangslage

Dieses vierjährige interdisziplinäre Forschungsprojekt in den Gebieten Nachhaltigkeit, Computerlinguistik und Rechtswissenschaften untersucht einerseits, inwiefern das neue Schweizer Beschaffungsgesetz betreffend Nachhaltigkeitsvorgaben umgesetzt wird. Dazu werden in Millionen von Ausschreibungsunterlagen aus öffentlichen Beschaffungen relevante Nachhaltigkeitskriterien mittels moderner künstlicher Intelligenz (Natural Language Processing oder kurz NLP) extrahiert und analysiert. Andererseits erforscht das Projekt, ob Unternehmen tatsächlich nachhaltiger agieren, wenn sie Zuschläge mit Nachhaltigkeitskriterien erhalten. Dafür werden für die Schweiz repräsentative Daten zu Unternehmensaktivitäten im Bereich der Kreislaufwirtschaft mit den Beschaffungsdaten verknüpft und untersucht.



EU Attract – Innovation Ecosystems

Institut Applied Data Science & Finance
Christian Hopp/Gernot Pruschak,
Projektleitung

Partner

TU Delft (Claudia Werker), ESADE, CERN

Förderorganisation

EU Horizon

Ausgangslage

In diesem Projekt wird untersucht, wie Forscher*innen zu technologieorientierten Unternehmer*innen werden oder werden könnten, um ihre Forschungsideen (allein oder in Zusammenarbeit mit Industriepartnern) zu vermarkten. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, ob Vielfalt in Bezug auf Geschlecht, Geografie und Forschungshintergrund in Verbindung mit offenen Innovationsökosystemen die industriellen Anwendungen fördern kann. Bei der Analyse dieses Phänomens richten wir unser besonderes Augenmerk auf die potenziellen Hindernisse, denen Forscher*innen während des Forschungs- und Kommerzialisierungsprozesses begegnen können.



L2BGreen – Learning to be green

Institut Digital Technology Management
Nikolaus Obwegeser, Projektleitung

Partner

University of Twente, Estonian Business School,
Technische Universität Graz, Verband der
Arbeitgeber im Handwerk und Unternehmer
Sloweniens GIZ, Universität des Saarlandes,
Enchatted, Verein zur Entwicklung der digitalen
Zukunftsbildung, IEK Delta, Cleantech Estonian

Förderorganisation

EU, EACEA European Education and
Culture Executive Agency

Ausgangslage

Das Projekt verbessert die Kompetenzen grüner Unternehmer*innen in Europa, einschliesslich Student*innen und Berufseinsteiger*innen, durch eine innovative und leicht zugängliche Online-Lernumgebung. Teilnehmer*innen lernen, Geschäftsmodelle und -prozesse hinsichtlich ihrer Umweltauswirkungen zu analysieren und Ideen zur ökologischen Nachhaltigkeit zu entwickeln.

In Zusammenarbeit mit dem Konsortium entsteht ein mehrsprachiger, KI-angereicherter Online-Lernkurs. Die Lernenden durchlaufen multimediales Lehrmaterial, interaktive Quizze, diskutieren Fälle mit einem Lernagenten und chatten mit Gleichgesinnten. Dieser innovative Ansatz kombiniert aktuelle Online-Kursstandards, case-basiertes Lernen und KI-Tutoren. Das Projekt fördert nachhaltiges Unternehmertum und die digitale Transformation des beruflichen Lernens.



Unpacking how Entrepreneurs' Mental Health shapes Innovation and Employment

Institut Innovation & Strategic
Entrepreneurship
Martin Murmann, Projektleitung

Partner

Universität Zürich, King's College London,
Aalto University

Förderorganisation

Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Ausgangslage

Die Studie untersucht die Auswirkungen der mentalen Gesundheit von Unternehmern*innen auf Innovation und Beschäftigung. Unternehmertum wird oft als entscheidende Triebkraft für wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und die Schaffung von Arbeitsplätzen angesehen, Unternehmern*innen stehen jedoch häufig unter erheblichem psychischem Druck. Bisher gibt es nur begrenztes Verständnis dafür, wie sich die psychische Gesundheit von Unternehmern*innen auf die Führung ihrer Unternehmen auswirkt. Das Forschungsprojekt zielt darauf ab, Zusammenhänge zwischen der mentalen Gesundheit von Unternehmern*innen und (i) ihren Investitionen in Innovationen und dem Innovationserfolg ihrer Unternehmen sowie (ii) der mentalen Gesundheit und dem Arbeitsmarkterfolg ihrer Mitarbeiter*innen zu verstehen.



The Rules of the Road? An Evaluation and Analysis of Chinese Investors' Overseas Direct Investment Practices and their Global Impact

Institut Marketing & Global Management
Omar Serrano, Projektleitung

Förderorganisation

DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft

Ausgangslage

Dieses von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt untersucht die Praktiken chinesischer Investoren, insbesondere in Bezug auf Umweltschutz, Arbeitsrechte und Korruption. Ziel ist es, eine neue theoretische Perspektive auf die Rolle multinationaler Unternehmen aus Schwellenländern zu entwickeln und einen innovativen Ansatz für chinesische Investitionen zu erarbeiten.

Im ersten Teil der Studie wird maschinelles Lernen zur Textanalyse von Zeitungsartikeln eingesetzt, um eine Datenbank namens CIRUS (chinesische Investitionsregeln) zu erstellen. Diese öffentlich zugängliche Datenbank soll Forscher*innen, Industrieverbänden, Wissenschaftler*innen, Think-Tanks und Journalist*innen die Untersuchung der Auswirkungen chinesischer Unternehmen auf die globale Wirtschaftspolitik erleichtern. In einem zweiten Teil wird geprüft, wie die BICs (insbesondere China) durch das Verhalten ihrer Investoren die globalen Regeln verändern können. Das Projekt untersucht auch, inwieweit und mit welchen Mitteln die chinesische Regierung das Verhalten dieser Investoren steuern kann.



Lohnvergleichsanalysen: Zwischenbilanz zum Vollzug Art. 13 Gleichstellungsgesetz

Institut New Work
Lucia Lanfranconi, Projektleitung

Partner
PrivatePublicConsulting GmbH

Förderorganisation
Auftragsforschung für das Bundesamt
für Justiz (BJ)

Ausgangslage

Frauen und Männer haben in der Schweiz gemäss Bundesverfassung Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit. Seit dem 1. Juli 2020 sind Arbeitgeber mit mindestens 100 Angestellten gemäss Gleichstellungsgesetz (GLG) verpflichtet, die Lohngleichheit zwischen Frauen und Männern zu analysieren, diese Analyse extern überprüfen zu lassen und ihre Mitarbeiter*innen über die Ergebnisse zu informieren. Dies betrifft über 6000 Unternehmen und Organisationen in der Schweiz.

Die Zwischenbilanz zur Umsetzung von Art. 13 GLG fokussiert auf drei Hauptfragen:

1. Wie setzen Arbeitgeber die Lohnvergleichsanalyse um?
2. Wie werden diese Analysen durch Revisionsstellen überprüft?
3. Wie kommunizieren Arbeitgeber die Ergebnisse und Konsequenzen?

Diese Zwischenbilanz bildet die Grundlage für die Schlussevaluation, die die Wirksamkeit der Lohnvergleichsanalysen bewertet. Im Juni 2024 wird die Zwischenbilanz beim Bundesamt für Justiz eingereicht, vom Bundesrat zur Kenntnis genommen und 2025 veröffentlicht.



Circular Economy Benchmarking Tool

Institut Sustainable Business
Tobias Stucki, Projektleitung

Partner
ETH Zürich

Förderorganisation
Minerva Stiftung

Ausgangslage

Die meisten Unternehmen arbeiten mit linearen Geschäftsmodellen, die Rohstoffverknappung, Emissionen und hohe Abfallmengen verursachen.

Eine Kreislaufwirtschaft hingegen strebt danach, Ressourcen und Energie effizient zu nutzen, um Materialien und Produkte möglichst lange zu erhalten. In der Schweiz wird die Kreislaufwirtschaft aus ökologischen und ökonomischen Gründen wie der Bewältigung von Lieferkettenproblemen immer wichtiger.

Der Circularity Check, ein von der BFH Wirtschaft und der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich entwickeltes kostenloses Online-Tool, erleichtert Unternehmen den Einstieg in die Kreislaufwirtschaft. Ein kurzer Fragebogen erfasst die Ausgangslage des Unternehmens und vergleicht diese mit repräsentativen Daten von rund 9000 Schweizer Unternehmen. Das Resultat zeigt, wie weit das Unternehmen im Transformationsprozess im Vergleich zu anderen Unternehmen fortgeschritten ist.



Wie aus Forschung und Lehre Impact für die Praxis wird

Die Verbindung von Forschung und Lehre ist essenziell für die BFH Wirtschaft. Deshalb wollen wir von Anja Habegger, Leiterin Lehre, und Urs Anderegg, Dozent und Verantwortlicher Bachelor-Thesen, wissen, wie denn dieser Transfer funktioniert.

Anja, welchen Stellenwert hat die Forschung für die Lehre der BFH Wirtschaft?

Anja Habegger: Für unsere Lehre gilt der Anspruch, forschungsbasiert und praxisorientiert zu sein. Um dem nachzukommen, ist der Grossteil unserer Dozent*innen im Mischprofil unterwegs, also sowohl in der Forschung als auch in der Lehre aktiv. Wir wollen unseren Student*innen State-of-the-Art-Wissen vermitteln, was natürlich am besten gelingt, wenn unsere Dozent*innen selbst auch zu aktuellen Themen forschen und somit die neuesten Themen, Erkenntnisse und Studien in ihre Lehre einbringen können. Da unsere Forschung immer anwendungsbezogen und praxisorientiert ist, bekommen die Student*innen auf diese Weise nicht nur aktuelle Forschungsergebnisse vermittelt, sondern erleben gleichzeitig auch deren Relevanz für den Unternehmensalltag. Unser Ziel ist es, reflektierte Praktiker*innen auszubilden, was uns mit forschungsbasierter und praxisorientierter Lehre sehr gut gelingt.

Wie unterstützt die BHF Wirtschaft die Dozent*innen bei diesem Transfer von Forschung in die Lehre?

Zum einen dadurch, dass viele Dozent*innen ihre eigene Forschung in die Lehre einbringen können. Das ist natürlich attraktiver, als auf «fremde» Forschungsergebnisse zurückgreifen zu müssen. Darüber hinaus ist es für die Student*innen extrem spannend, Wissen aus erster Hand zu erhalten und sozusagen mit den Urheber*innen direkt zu diskutieren. Um das auch für diejenigen Dozent*innen möglich zu machen, die selbst nicht in der Forschung aktiv sind, haben wir die interne Weiterbildung entsprechend intensiviert. Unter anderem gibt es Forschungsabbatical, Refresher-Kurse zu Research Methods und sogenannte Fokuswochen. Die Hochschuldidaktik der BFH bietet ebenfalls Weiterbildungen zu forschungsbasierter Lehre an, bei denen Dozent*innen lernen, wie sie Forschung in ihre Lehrveranstaltungen integrieren können. Darüber hinaus sind die meisten Dozent*innen im Co-Teaching unterwegs, wodurch die Zusammenarbeit von Kolleg*innen mit Forschungsfokus und solchen mit stärkerer Praxisorientierung explizit gefördert wird.

Gibt es spezifische Module, in denen die Student*innen Forschungskompetenzen erwerben können?

Insbesondere im Modul «Academic Skills» gleich zu Beginn der Bachelorstudiengänge International Business Administration und Business Administration vermitteln wir den Student*innen die Grundlagenkenntnisse für wissenschaftliches Arbeiten. Für unsere Masterstudiengänge entwerfen wir gerade im Rahmen von M2025 gemeinsame Forschungsmodule, um die entsprechenden Fähigkeiten der Masterstudent*innen stufengerecht weiterzuentwickeln. Das Ziel ist aber nicht nur, in einzelnen Modulen Forschungskompetenzen zu vermitteln, sondern diese im Verlaufe des Studiums auch immer wieder zur Anwendung zu bringen, damit die Student*innen den Praxisnutzen unmittelbar selbst erleben können. Das kann u. a. in unserem neuen Forschungslab an der Haslerstrasse geschehen, wo die Student*innen aktiv an Forschungsprojekten mitwirken können – sei es als Proband*innen oder als Mitforscher*innen.

Integration von Forschungsergebnissen in die Lehre

Das Vertiefungsmodul Consumer Behaviour (Vertiefung Marketing) ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Forschungsergebnisse in die Lehre eingebunden werden.

Die Student*innen erarbeiten in Gruppen jeweils zwei Lektionen für ihre Kommiliton*innen. Diese basieren auf einem Kapitel der vorgegebenen Semesterliteratur. Zur Vertiefung und Bereicherung des Vortrags integrieren sie aktuelle Forschungsergebnisse: Jede Studentin und jeder Student präsentiert einen wissenschaftlichen Artikel, der zum Fokusthema passt, und zeigt dabei die Verknüpfungen zur Praxis auf. Ziel ist, dadurch die Relevanz der Theorie für reale Problemstellungen und Anwendungen zu erkennen.



Bachelor- und Masterarbeiten bieten Praxispartnern aktuelle Forschungsergebnisse.

Urs, als Verantwortlicher Bachelor Thesen und Zusammenarbeit mit externen Auftraggebern, bist du in engem Kontakt mit den Praxispartnern der BFH Wirtschaft. Wie erlebst du diesen Austausch und den Transfer von neusten Erkenntnissen aus der Forschung in die Praxis?

Urs Anderegg: Als Hochschule profitieren unsere Praxispartner und wir gegenseitig voneinander. Ein gutes Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit bei Bachelor- und Masterarbeiten. Unternehmen können hier Themen vorschlagen, die sie untersucht oder erforscht haben möchten. Im Rahmen einer solchen Arbeit erhalten sie die aktuellsten Forschungsergebnisse zu ihrem Thema sowie gegebenenfalls zusätzlich durchgeführte Untersuchungen innerhalb des Unternehmens, inklusive konkreter Handlungsempfehlungen.

Auf der anderen Seite profitieren wir als Hochschule von den spannenden und praxisnahen Themen, die wir unseren Student*innen anbieten können. Diese Kooperationen bereichern die akademische Ausbildung durch reale Anwendungsbeispiele und fördern die praxisorientierte Forschung.

Welche Anforderungen haben Praxispartner an die Ergebnisse der Bachelor- und Masterarbeiten in Bezug auf die Forschung?

Sie erwarten selbstverständlich, dass diese Arbeiten auf dem neusten wissenschaftlichen Stand basieren. Das bedeutet, dass die Student*innen die aktuellen Forschungsergebnisse kennen und wissen, wie und wo sie relevante Informationen finden und anwenden können. Letztlich interessieren sich die Praxispartner jedoch vor allem für die praxisnahen Handlungsvorschläge, die aus den Arbeiten hervorgehen.

Die Gemeinde Worb beauftragte beispielsweise einen Studenten, der auch im Gemeinderat sass, eine Standortanalyse mittels einer Bevölkerungsumfrage zu erstellen und dem Gemeinderat gewichtete Optimierungsvorschläge zu präsentieren, die zur Standortoptimierung und letztlich zum Zuzug von guten Steuerzahler*innen beitragen sollen. Dabei interessierte sich der Auftraggeber natürlich weniger für das gewählte Forschungsdesign oder die gewählte Literatur zum Standortmarketing, sondern primär für die konkreten Handlungsempfehlung und vor allem deren Kosten.

Gibt es nach Abschluss einer Arbeit eine Art Erfolgskontrolle, bei der überprüft wird, ob die Ergebnisse in der Praxis umgesetzt werden können?

Nach Abschluss der Arbeiten holen wir Feedback von den Unternehmen ein, um zu erfahren, ob die Ergebnisse ihren Erwartungen entsprechen. Gelegentlich kommen dabei Punkte zur Sprache, die noch vertieft werden können. In solchen Fällen kann es gut möglich sein, dass daraus ein weiteres Projekt oder eine weitere Arbeit entsteht. Diese fortlaufende Zusammenarbeit trägt zur kontinuierlichen Verbesserung und Vertiefung der Forschung bei und stärkt die Verbindung zwischen der BFH Wirtschaft und ihren Praxispartnern.

Wie ist der Stand der Student*innen betreffend Forschung zu Beginn des Studiums?

Im Projekt Interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA) arbeiten wir mit Berufsmaturand*innen unserer Zubringerschulen zusammen. Dabei unterstützen wir sie bei der Umsetzung ihrer Maturarbeiten. So können wir sicherstellen, dass wir im ersten Studienjahr an die Kenntnisse der Student*innen anknüpfen und einen reibungslosen Übergang gewährleisten. ■

Erlerntes Wissen an einer komplexen realen Herausforderung anwenden

Die Live-Case-Projekte sind für sämtliche Studiengänge der BHF Wirtschaft sehr wichtig. Im Master Digital Business Administration wurde beispielsweise ein neues didaktisches Konzept entwickelt, in dem die Live-Cases im Zentrum stehen. Student*innen arbeiten an tatsächlichen Problemstellungen von Partnerunternehmen und werden dabei von Dozent*innen und Expert*innen begleitet. Dabei können sie theoretisches Know-how direkt anwenden und innovative Lösungsvorschläge präsentieren. Diese Projekte bieten wertvolle Einblicke in die Digitalisierung und schaffen eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

Interview:

Karin Graniello

Mitarbeiterin Kommunikation

karin.graniello@bfh.ch

Transversal erfolgreich – Entrepreneurship wird immer stärker

Start Hub, Start-up Summer School, ein aktiver Student*innen-Verein und ein geplanter Entrepreneurship Master – eine Bestandsaufnahme mit Blick in die Zukunft.

Die Welt spricht von «Entrepreneurship», also englisch für «Unternehmertum». Man will Menschen unterstützen, Projekte und Initiativen zu starten, Unternehmen zu gründen und die Welt ein wenig besser zu machen. Als Hochschule für Wirtschaft ist das Teil unserer DNA. Wir forschen und wir lehren. Die Student*innen lernen und wenden an. Hier müssen wir den Spagat schaffen zwischen Theorie und Praxis. Das Zauberwort heisst: Experience Based Learning.

➤ **Lernen passiert beim Machen.
Es sollte Unternehmertum heissen.**

Und hier setzen wir an: Ob beim neu gegründeten Start Hub mit kostenlosen Business Coachings für Student*innen und Mitarbeiter*innen, spannenden praxisorientierten Vorlesungen und Modulen wie der Entrepreneurship Week, Business Case Studies oder der diesjährig erstmals in Zusammenarbeit mit dem Department Technik und Informatik durchgeführten Start-up Summer School – wir helfen unseren Student*innen, in die Anwendung zu kommen. Hypothesen entwickeln und in der echten Welt validieren. Mit Kunden*innen sprechen, Interviews führen und auswerten. Finanzplanungen erstellen und Pitch-Präsentationen halten. In der praktischen Anwendung des gelernten Wissens findet die Transformation statt.

Bei der BFH Wirtschaft geht man diesbezüglich neue Wege. In einem neu entwickelten einwöchigen Intensivkurs, der Start-up Summer School, durchlaufen Student*innen aus verschiedenen Departementen diesen Herbst sämtliche Stufen von der Ideation bis zum Investor-Pitch. Vor echten Investoren wie Jürg Schwarzenbach und Thierry Kneissler. Die transversale Zusammenarbeit zwischen den Departementen ist bisher einmalig. Auch toll ist, dass der ECB – der Entrepreneurship Club Bern – ein Student*innenverein von künftigen Unternehmer*innen – langsam, aber sicher wächst und an Bedeutung gewinnt. Im ECB treffen sich Student*innen der BFH und der Universität Bern. Auch hier gilt wieder: Abbau von Grenzen und mehr Zusammenarbeit. So solls sein!

Wenn das so weitergeht, blüht der BFH Wirtschaft eine grossartige Zukunft als «Unternehmerische Hochschule». Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir hier die ersten Start-up-Stories präsentieren dürfen. Die ersten Gründungen sind bereits erfolgt! ■



Student*innen halten Pitch-Präsentationen – so wird das Gelernte unmittelbar angewendet.

Pre-Registration:



Die BFH Wirtschaft plant für Herbst 2025 die Einführung eines Masterstudiengangs in Entrepreneurship & Business Innovation für Gründer*innen, Intrapreneur*innen und Unternehmensnachfolger*innen. Das Besondere: Sie erwerben neues Wissen und wenden es gleich an ihrer eigenen unternehmerischen Idee an.

Jeremias Jurt
Experte Entrepreneurship
jeremias.jurt@bfh.ch

Alles unter einen Hut bringen

Sich weiterzubilden und nebenbei beruflichen und familiäre Verpflichtungen gerecht zu werden, kann eine herausfordernde Aufgabe sein. Jonathan Behava, erfolgreicher Absolvent mehrerer CAS und eines EMBA, erzählt, was es braucht, damit der Spagat zwischen Job, Weiterbildung und Familie gelingt.

Welchen Background haben Sie und welche Weiterbildung haben Sie an der BFH Wirtschaft absolviert?

Jonathan Behava: Ich habe an der Fachhochschule Nordwestschweiz Angewandte Psychologie studiert. An der Hochschule Luzern habe ich das CAS Betriebswirtschaft und an der BFH Wirtschaft die drei CAS Strategisches Human Resource Management, Change Management und Human Centered Organization und das EMBA HRM absolviert.

Wie sah ein typischer Tagesablauf während Ihrer Weiterbildung aus?

Ich arbeitete 80 % und habe abends, wenn die Kinder im Bett waren, an meinem Teilzeittag nachmittags und am Sonntag an Arbeiten geschrieben oder gelernt. Wenn ich an einem Arbeitstag noch Weiterbildung hatte, war es mir wichtig, wieder abschalten zu können. Dies tat ich entweder mit einer anschliessenden Jogging-Runde, mit einem Horror-Krimi oder indem ich meiner unwiderstehlichen Sucht nach Fruchtgummis nachgegeben habe.

Wie haben Sie sich organisiert, damit Sie Weiterbildung, Arbeit und Familie unter einen Hut gebracht haben?

Meine Kinder und insbesondere meine Frau haben es möglich gemacht. Sie gewährten mir viel Zeit und Raum. Meine Lernzeiten wurden im Familienkalender blockiert und ich musste auf einige Familienausflüge verzichten. Mein Arbeitgeber hat mir ebenfalls viel Ausbildungszeit gewährt. Ich hatte viel Entscheidungsspielraum und konnte meine Arbeitstermine flexibel mit den Ausbildungsmodulen organisieren.

Wie haben Sie Prioritäten gesetzt, wenn es zu Zeitüberschneidungen zwischen den verschiedenen Verpflichtungen kam?

Der Lehrplan war frühzeitig bekannt. Deshalb kamen die Weiterbildungstage sehr oft in meiner Lebensagenda an erster Stelle. Wenn es jedoch unerwartete Familienereignisse gab oder meine Familie einen anstrengenden Tag hatte, ging es darum, meine Prioritäten spontan wieder neu zu überdenken. Ich war auch nicht immer 100 % motiviert und leistungsfähig, weshalb es dann nicht sinnvoll war, mein Lernprogramm zu erzwingen. Für mich ist nichts wichtiger als die Familie und die Gesundheit!

Welche Tipps würden Sie Student*innen geben, die sich in einer ähnlichen Situation befinden?

Die terminliche Planung und der frühzeitige Einbezug



Jonathan Behava kennt die Herausforderung Job, Weiterbildung und Familie unter einen Hut zu bringen.

der Familie in die Lernorganisation ist im Voraus wichtig. Es ist aber auch wichtig, seinen momentanen Bedürfnissen wie Aktivitäten, Freunde, Sport, Kulturelles etc. nachzugehen und die eigene Energiebalance im Blick zu behalten.

Gibt es Fehler, die Sie gemacht haben und/oder würden Sie rückblickend etwas anders machen?

Ich würde vieles gleich machen. Ich bereue es nicht, mir etwas Zeit bis zum EMBA gelassen zu haben. Mein Weg war mein Ziel! Aber da ich nach dem ersten CAS einige Jahre gewartet habe, bis ich mein zweites CAS absolvierte und ich erst nach dem dritten CAS zur Erkenntnis kam, dass ich noch das EMBA machen möchte, hatte ich im Schlusspurt etwas Stress. Ich würde deshalb zu Beginn der Studienlaufbahn den EMBA-Abschluss bewusster reflektieren, um die einzelnen CAS regelmässiger einzuplanen.

Welche Freizeitaktivitäten haben Ihnen geholfen, Stress zu reduzieren und neue Energie zu tanken?

Das Joggen hilft mir noch heute, viele Gedanken und Ideen einzuordnen. Ich brauche immer wieder ein bisschen Ordnung im Kopf, um wieder klar denken zu können. Beim Tennisspielen kann ich meine Konzentration stärken und Frustration abbauen. Und dank einem idealen Gleichgewicht zwischen Familienzeit und «Me-Time» kann ich meine Batterien immer wieder aufladen. ■

Interview:

Karin Graniello

Mitarbeiterin Kommunikation

karin.graniello@bfh.ch

Scrimber, Mymyio und Second Life Battery Recharger gewinnen die erste Bern Upcycling Challenge

Die Kreislaufwirtschaft in der Region Bern vorantreiben – das ist das Ziel der Bern Upcycling Challenge, die die BFH Wirtschaft gemeinsam mit dem Förderfonds der Berner Kantonalbank initiiert hat. Jedes Jahr werden drei Preise von insgesamt 30'000 Franken für Projekte vergeben, die kreislauffähige Geschäftsmodelle entwickeln und umsetzen.

Innovationskraft, Upcycling-Fähigkeit sowie einen Bezug zur Region Bern: Das waren die wichtigsten Kriterien, mit denen die Projekte die Jury unter dem Vorsitz von Saskia Günther, Head of Sustainability bei Swisscom, überzeugen mussten. Das Rennen gemacht und damit den ersten Preis gewonnen hat **Scrimber**. Das Unternehmen hat hochwertige tragende Bauprodukte aus Holz entwickelt, die den CO2-verursachenden Beton und Stahl im Bauwesen ersetzen können. Die Holzplatten werden aus minderwertigen Holzsortimenten hergestellt, z. B. aus kleineren, unregelmässigen Stammquerschnitten, Ästen und Resthölzern wie Seitenware aus Sägewerken oder auch aus Altholz. Nach einer ersten Nutzungsphase können sie in einem Gebäude direkt als Bauteil wiederverwendet werden.

Neues Leben für ausgemusterte Büromöbel

Den zweiten Platz belegt das Projekt **Mymyio** mit seinen Upcycling-Möbeln, die aus ausgemusterten Büromaterialien zu neuem Leben erweckt werden. Dafür bedient sich Mymyio aus alten Lagerbeständen, die mit der Realisierung von neuen und hochwertigen Möbelleösungen rasch wieder in den Umlauf gebracht werden können. Verbunden mit hochwertigem Design, das an «New Work»-Bedürfnisse angepasst ist, können auch massgeschneiderte Produkt- und Projektlösungen angeboten werden.

Aus alten E-Bike-Batterien wird ein Stromspeicher

Über den dritten Platz konnte sich das Projekt **Second Life Battery Recharger** freuen: Die Innovationsplattform Stiftung Swiss Bike Park hat gemeinsam mit der GVB Kulturstiftung, Gustoil, Petrusso, der Firma Thömus, Twinner, Stromer und weiteren Partnern ein System entwickelt, mit dem alte Batterien von E-Bikes neu genutzt werden können, nämlich mittels Second-Life-Speicher: Dieser ermöglicht, mehrere E-Bike-Batterien zu einem Stromspeicher zusammenzustellen. ■



Die Gewinner*innen der Bern Upcycling Challenge.

Mit der Bern Upcycling Challenge wird ein wichtiger Anreiz für die Grossregion Bern Realität: Anwendungsorientierte und nachhaltige Geschäftsmodelle sollen einen An Schub bekommen und Unternehmen und KMU als Inspiration dienen. Damit soll die Transformation zu einer Kreislaufwirtschaft in der regionalen Wirtschaft stimuliert und einen aktiven Beitrag zum nachhaltigen Umbau der Unternehmen geleistet werden. Mehr Informationen unter bern-upcycling-challenge.ch



Natascha Branscheidt
Leiterin Kommunikation und Partnermanagement
natascha.branscheidt@bfh.ch

Alljährliche Zeitumstellungen – mehr als nur ein Ärgernis?

Zweimal im Jahr stellt die Schweiz – gemeinsam mit vielen anderen Ländern auf der Welt – die Zeit um: im Frühjahr eine Stunde vor auf Sommerzeit; im Herbst eine Stunde zurück auf Winterzeit. Diese Umstellung kann allerlei Konsequenzen haben. Uns interessiert, ob und wie sie unser Konsumverhalten betrifft.



Die zweimal jährlich stattfindende Zeitumstellung hat Auswirkungen auf unser Konsumverhalten.

Ursprünglich sollte die Regelung der Zeitumstellung Energie sparen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob dieses Ziel je erreicht wurde. Die Forschung belegt hingegen, dass die Zeitumstellung unmittelbare ungewünschte Konsequenzen hat – insbesondere im Frühjahr, wenn der Schlafmangel durch die um eine Stunde kürzere Nacht zu messbar mehr Herzinfarkten, Verkehrsunfällen und dergleichen führt. Abgesehen davon sind die Zeitumstellungen ein Ärgernis für die meisten Menschen. Die Diskussion über eine Abschaffung der bestehenden Regelung ist so alt wie deren Wiedereinführung in der Schweiz im Jahr 1981.

Verändert die Zeitumstellung das Konsumverhalten?

Sven Feurer und seine internationalen Co-Autor*innen Ramkumar Janakiraman, Harsha Kamatham, Rishika Rishika, Bhavna Phogaat und Marina Girju wollten wissen, ob die Zeitumstellung von der Winter- auf die Sommerzeit auch einen ungewünschten Effekt auf unser Konsumverhalten hat. Einerseits ist bekannt, dass, um ein gesundes Konsumverhalten angesichts einer Vielzahl ungesunder Alternativen aufrechtzuerhalten, eine gewisse Selbstkontrolle nötig ist. Andererseits weiss man, dass Müdigkeit das Aufbringen dieser Selbstkontrolle erschwert. Insofern war es plausibel anzunehmen, dass die Müdigkeit aufgrund der Zeitumstellung auf Sommerzeit zu ungesünderem Konsumverhalten führt.

Mehr ungesunde Snacks, weniger oft im Fitnessstudio

Um diesen Zusammenhang zu überprüfen, haben die Forscher*innen zwei Feldstudien in den USA durchgeführt. Sie beobachteten den Konsum ungesunder Snacks bzw. die tatsächlichen Fitnessstudiobesuche in US-Bundesstaaten rund um das Umstellungsdatum von der Winter- auf die Sommerzeit in den USA. Die Ergebnisse, die nun im Journal of Marketing veröffentlicht wurden, zeigen, dass es aufgrund der Zeitumstellung zu einem höheren Konsum ungesunder Snacks und zu weniger Fitnessstudiobesuchen kommt. Insbesondere dann, wenn die Konsument*innen durch äussere Umstände ohnehin bereits müde sind, zum Beispiel abends, oder wenn das Aufrechterhalten eines gesunden Konsumverhaltens eine Anstrengung bedeutet, zum Beispiel der Weg zum Fitnessstudio relativ weit ist.

Der gezeigte Effekt ist von kurzer Dauer und bereits nach einer Woche nicht mehr nachweisbar. Des Weiteren gibt es keinen umgekehrten Effekt im Herbst, wenn die Uhren wieder auf Winterzeit umgestellt werden.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse sollte die Politik weiterhin versuchen, die jährlichen Zeitumstellungen abzuschaffen. Ob an ihre Stelle permanent die Sommerzeit oder die Winterzeit treten soll, ist eine andere Frage. ■

Für die Analyse machten sich die Autor*innen zunutze, dass fast alle US-Staaten im Frühjahr auf Sommerzeit umstellten – ausser Arizona und Hawaii. So ist es möglich, am Datum der Zeitumstellung das Vorher-nachher-Konsumverhalten in Staaten mit Zeitumstellung mit dem Vorher-nachher-Konsumverhalten in Staaten ohne Zeitumstellung (der Kontrollbedingung) zu vergleichen.

Prof. Dr. Sven Feurer
Co-Leiter des Instituts Marketing
& Global Management
sven.feurer@bfh.ch

Nachhaltigkeit mit Stil: Kleider mieten statt kaufen – die Zukunft des Modemarkts?

Der exzessive Kleiderkonsum schadet Umwelt und Menschen. Das Start-up TEIL bietet eine nachhaltige Lösung: Kleider mieten statt kaufen. Ein Forschungsprojekt der BFH Wirtschaft untersucht, wie dieses Modell optimiert werden kann.



Im Berner Start-Up Shop TEIL können Kleider gemietet werden.

In den vergangenen Jahrzehnten hat der globale Kleiderkonsum ein beispielloses Wachstum erlebt. Der schnelle Wechsel von Modetrends und die zunehmende Verfügbarkeit günstiger Kleidung haben den Verbrauch angekurbelt und die Textilindustrie in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens gerückt. Doch dieser unaufhaltsame Appetit auf neue Kleider hat eine dunkle Kehrseite: Die Umwelt- und Sozialkosten des exzessiven Kleiderkonsums sind alarmierend hoch. Die Produktion von Textilien verschlingt enorme Mengen an Wasser und Energie, während die chemische Behandlung der Stoffe zur Verschmutzung von Gewässern beiträgt. Zudem sind die Arbeitsbedingungen in den Herstellungsländern oft menschenunwürdig, gekennzeichnet durch niedrige Löhne und prekäre Arbeitsverhältnisse.

Hochwertige Mode im Abo

Das Berner Start-up TEIL hat sich zum Ziel gesetzt, den oft schnelllebigen und umweltschädlichen Kleiderkonsum in der Schweiz nachhaltiger zu gestalten – ohne Abstriche bei Stil und Auswahl. Das Start-up setzt auf die Vermietung von hochwertiger Mode. Ähnlich wie in einer Bibliothek können die Kund*innen mit einem Abonnement Kleidungsstücke ausleihen und nach einer bestimmten Zeit zurückgeben. Aktuell steht TEIL vor der Herausforderung, attraktive neue Kundinnen-segmente zu ermitteln und Dienstleistungen zu entwickeln, die das Geschäftsmodell festigen und verfeinern.

Hindernisse beseitigen und Mehrwert schaffen

In einem von Innosuisse geförderten Forschungsprojekt unterstützen Prof. Dr. Stefan Rose und Prof. Anna Knutti das Start-up. Mithilfe von Tiefeninterviews haben sie untersucht, was (potenzielle) Kundinnen motiviert, Kleidung zu mieten, statt zu kaufen, und welche Hindernisse bestehen. Sie wollten auch herausfinden, welche Kundinensegmente TEIL ansprechen könnte, welche Produkte und Dienstleistungen Mehrwert bieten und wie sich TEIL von traditionellen Modellen unterscheidet.

Neue Looks ausprobieren

Die Befunde zeigen, dass das angebotene Sortiment eine entscheidende Rolle spielt. Beim Leihen statt Kaufen interessieren sich (potenzielle) Kundinnen vor allem für auffällige Kleidungsstücke, da die Möglichkeit, neue Looks unverbindlich auszuprobieren, das Geschäftsmodell besonders attraktiv macht. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Verfügbarkeit des Angebots, da Kundinnen den Store häufiger aufsuchen müssen, um die Kleider zu tauschen. Die Forscher*innen empfehlen daher erweiterte Öffnungszeiten sowie Self-Services für das Ausleihen und die Rückgabe der Kleidungsstücke. Zudem zeigte sich, dass das Leihen statt Kaufen von Kleidung als attraktive Alternative gesehen wird, potenzielle Kundinnen jedoch kaum Erfahrung mit solchen Angeboten haben. Zur Festigung des Geschäftsmodells ist die Kommunikation entscheidend. Vielversprechend sind die Veranstaltung von Events, um das Angebot bekannter zu machen, sowie Pop-up Stores an geeigneten Locations, zum Beispiel Universitäten, Hot-Spots und Partys, und die Gewinnung von Markenbotschafterinnen. ■

www.teil.style



Stefan Rose ist Konsumentenforscher an der BFH Wirtschaft. Er beschäftigt sich in seiner Forschung mit dem Zusammenspiel von Psychologie und Marketing, insbesondere im Kontext von nachhaltigem Konsumverhalten.

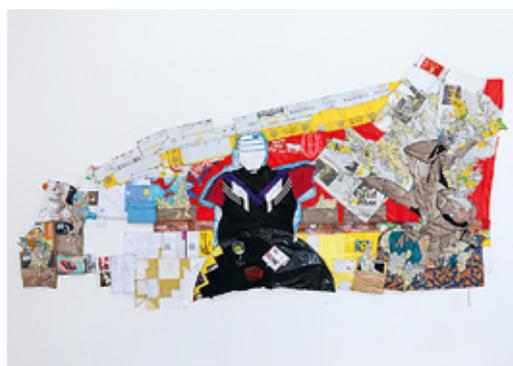
Prof. Dr. Stefan Rose
Institut Marketing & Global Management
stefan.rose@bfh.ch

Memories & Sustainability

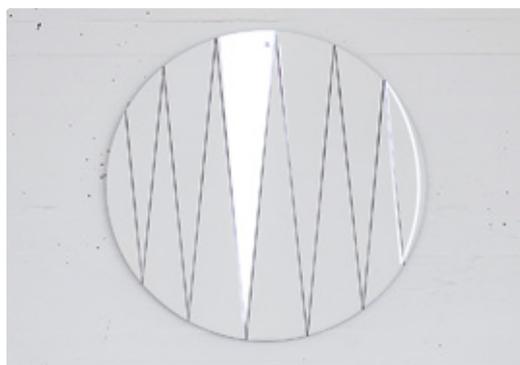
Wie gestalten wir Neues aus den Fragmenten des Vergangenen?
Eine Ausstellung mit Werken aus der Kunstsammlung der Hochschule der Künste Bern (HKB) gastierte von Juni bis September in den Räumen der BFH Wirtschaft auf dem Campus Marzili.



Lisa Mark
Plastic Poetry, 2019
Plastikskulptur, zwei Ventilatoren, zwei Zeitschaltuhren



Migo
Beat (Aus der Serie *Leftover Portraits*), 2023
Benutzte Konsumgüter auf Plastikfolie vernäht, 170 x 370 cm



Hannah Boldt
Projektion aus dem Werkkomplex *other times*, 2023

Künstler*innen: Hannah Boldt, Vlora Imeri, Lisa Mark, Migo, Ivan Mitrovic, Andrea Rickhaus, Mara Ryser, Pascal Schärli, Christoph-Tim Schneider, Sebastian Wyss

Eine Verbindung zwischen Kunst und Nachhaltigkeit

Die Ausstellung schaffte eine Verbindung zwischen ausgewählten Werken aus der HKB-Kunstsammlung und dem Schwerpunkt Nachhaltige Entwicklung an der Berner Fachhochschule (BFH). Hier beschäftigen sich verschiedene Studiengänge und Forschungsprojekte sowie Initiativen von Student*innen interdisziplinär mit den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Dimensionen von Nachhaltigkeit. Das Interesse junger Künstler*innen an der nachhaltigen Entwicklung als wichtiger Themenbereich der Gegenwart zeigt sich auch in Diplomarbeiten der Student*innen aus der HKB-Kunstsammlung. So wurden unter anderem Abfallprodukte als künstlerisches Material aufgegriffen und wiederverwertet sowie der Einfluss des Umgangs mit natürlichen und sozialen Ressourcen auf unser Erleben von Identität, Produktivität und Zeit befragt.

Einzigartige Sammlung an Diplomarbeiten

Diese Ausstellung war die erste einer Reihe von thematisch fokussierten Präsentationen von Werken aus der HKB-Kunstsammlung. Seit 2008 sammeln die HKB und die BFH Diplomarbeiten von Student*innen und haben somit eine einzigartige und eigenständige Sammlung von Werken aus unterschiedlichen künstlerischen Tätigkeitsfeldern aufgebaut: von den bildenden Künsten und der Kunstvermittlung bis zu Sound Arts und visueller Kommunikation. ■

Kate Whitebread
Sammlungskuratorin
kate.whitebread@hkb.bfh.ch

Up to date dank Business Clubs

Sich austauschen und vernetzen: Die Business Clubs der BFH Wirtschaft sind die ideale Plattform, um vorhandenes Wissen zu vertiefen und gleichzeitig wertvolle Einblicke in aktuelle Trends und Entwicklungen zu gewinnen.

Projektmanagement Club

Der Projektmanagement Club bringt die Teilnehmer*innen und das Projektmanagement in der Organisation weiter. Vom Erfolg mit einer neuen Methode bis hin zum Verankern einer neuen Verhaltensweise, eines Tools oder einer neuen Kultur kann es ein langer Weg sein.



Die Business Clubs der BFH Wirtschaft bieten Unterstützung auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft.

Positive Leadership Club

Positive Psychologie in der Führungsrolle anwenden: ja, aber wie? Im Positive Leadership Club wird genau diese Thematik diskutiert und weiterentwickelt. Führungskulturen zu etablieren, erfordert viel Zeit und Ehrgeiz. Fachdiskussionen mit Gleichgesinnten sind dabei oft hilfreich.

Digital Pioneers Club

Digitalisierung ist mehr als nur eine Strategie. Was genau, darüber wird im Digital Pioneers Club rege diskutiert. Fachwissen wird vertieft, sodass die Teilnehmer*innen die Digitalisierung im Berufsalltag erfolgreich vorantreiben können.

Mindful Business Club

Eine wohlwollende Haltung im hektischen Geschäftsalltag einzunehmen, kann herausfordernd sein. Als Führungskraft, HR-Verantwortliche*r oder Organisationsentwickler*in Bedingungen zu schaffen, die zu einer achtsamen Haltung einladen, ist eine Herausforderung. Hier gibt es Inspiration.

Die Business Clubs der BFH Wirtschaft bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit, in einem inspirierenden Umfeld in Themen wie Digitalisierung, Positive Psychologie oder Projektmanagement einzutauchen und die persönliche Entwicklung voranzutreiben. Ganz nach dem Motto: «Wir lernen ein Leben lang.» Letztendlich bieten die Business Clubs eine einzigartige Möglichkeit, nicht nur beruflich, sondern auch persönlich zu wachsen. Unsere Clubs unterstützen die Mitglieder auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft. ■

Neu seit August 2024: Leadership Club

Im Leadership Club dreht sich alles um das Wissen und die Kompetenzen rund um Leadership, Kommunikation und Teampowerment und wie diese gewinnbringend eingesetzt werden können: Inspiration, Netzwerk, Austausch, Fachwissen und Rückenstärkung.

Mehr Informationen:



Karin Graniello
Mitarbeiterin Kommunikation
karin.graniello@bfh.ch

Start Hub – neue Anlaufstelle für Macher*innen

Du willst ein Unternehmen gründen oder eine Impact-NGO aufziehen? Seit 2024 finden Student*innen und Mitarbeiter*innen der BFH Wirtschaft ganz einfach die Unterstützung, die sie brauchen.

Die Förderung von unternehmerischem Denken und Handeln ist eine wichtige strategische Aufgabe der Berner Fachhochschule. Auch an der BFH Wirtschaft unterstützen wir unsere Student*innen, Mitarbeiter*innen und Partner*innen dabei, ihre Kreativität und ihr unternehmerisches Potenzial dafür zu nutzen, um an der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitzuarbeiten.

Selbstmotiviertes und initiatives Handeln

Unter Entrepreneurship verstehen wir dabei nicht nur die Gründung innovativer Start-ups, sondern allgemein jegliches selbstmotiviertes, initiatives Handeln, das die nachhaltige Schaffung von finanziellen, kulturellen oder sozialen Werten zum Ziel hat.

Unseren Student*innen, Mitarbeiter*innen und Partner*innen stehen dafür eine ganze Reihe von Angeboten der BFH Wirtschaft sowie gewisse Angebote anderer Departemente und des Rektorats zur Verfügung. Die Angebote werden fortlaufend weiterentwickelt.

Coaching über die BFH-App buchen

Seit 2024 gibt es den Start Hub an der BFH Wirtschaft: eine zentrale Anlaufstelle für Student*innen, die spannende Projekt- und Businessideen umsetzen und so Neues schaffen wollen. Student*innen können bequem via BFH-App kostenlose Eins-zu-eins-Coachings buchen.

Motivierte Menschen finden und fördern

Für den Start Hub engagieren sich Susan Müller, Aron Braun und Jeremias Jurt als «Entrepreneurship Facilitators». Sie unterstützen Student*innen und Mitarbeiter*innen vor Ort bei der Umsetzung ihrer Projekt- und Businessideen, vernetzen sie mit dem Ökosystem, erarbeiten neue Formate und Angebote, kuratieren und teilen spannende Informationen zum Thema Entrepreneurship und stehen als Sparring-Partner und Coaches zur Verfügung.

Ihr Ziel: motivierte Menschen identifizieren, fördern und unterstützen. Für wertvolle Initiativen, innovative Start-ups und tolle Lösungen, um gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen.

Seit Januar hat das Team bereits 20 Einzelpersonen und Teams unterstützen können. ■



Den Businessplan umsetzen – ja aber wie – der Start Hub als Anlaufstelle hilft weiter.

Wir unterstützen Macher*innen auch ausserhalb der BFH. Du hast ein spannendes Projekt oder suchst Umsetzungspartner*innen?

Melde dich bei uns:



Jeremias Jurt
Experte Entrepreneurship
jeremias.jurt@bfh.ch

Hohe Erwartungen der Bevölkerung an den Staat

Das Thema «Digitaler Service public: Die Rolle des Staates im digitalen Zeitalter» lockte im Mai rund 175 Teilnehmer*innen an die TRANSFORM im Berner Rathaus. Ein gelungener Event, der verschiedene Sichtweisen aus Politik, Verwaltung, Forschung und bundesnahen Betrieben zusammentrug und zum Nachdenken anregte.

Bereits zum sechsten Mal fand am 8. Mai 2024 die Konferenz TRANSFORM im Berner Rathaus statt. Rund 175 Teilnehmer*innen durfte der Leiter des Instituts Public Sector Transformation der BFH Wirtschaft, Prof. Dr. Matthias Stürmer, an der Fachtagung zum digitalen Wandel im öffentlichen Sektor begrüssen. Gemeinsam mit Moderatorin Flurina Wäspi führte er durch die Veranstaltung.

Die Rolle des Staates im digitalen Wandel

Im Zentrum stand dieses Jahr die Diskussion über die Rolle des Staates in Zeiten des digitalen Wandels: Wo soll sich der Staat engagieren, wo heraushalten? Was kann die Verwaltung von der Privatwirtschaft lernen? Und worin sieht die aktuelle Forschung besondere Chancen und Risiken?

Datensicherheit vs. Open Source

Die Erwartungen der Bevölkerung an den Staat sind zweifellos hoch. Keine Fehler werden toleriert, wenn es um die Datensicherheit geht. Gleichzeitig wird der Ruf nach Open Source immer lauter – vor allem dort, wo öffentliche Gelder im Spiel sind: «Public money, public code!», lautet die Forderung. Institutionen, die nicht mit der Zeit gehen, verlieren zunehmend an Arbeitgeber*innenattraktivität.

Wie aber kann der Bund den Erwartungen entsprechen, den Service public digitalisieren und Daten offenlegen, ohne gleichzeitig Sicherheitsrisiken einzugehen oder die Entscheidungsfreiheit der Bevölkerung einzuschränken? Und vor welche besonderen Herausforderungen stellt der unaufhaltsame digitale Wandel die Institutionen der Verwaltung?

Insgesamt elf Fachpersonen aus Politik, Bundesverwaltung, Wissenschaft sowie aus staatsnahen Unternehmen bezogen Stellung zu diesen Fragen und teilten ihre Perspektive auf die Thematik mit dem Publikum.

Nahe bei den Kund*innen, kompetent und sicher

So betonte beispielsweise Nicole Burth von der Schweizerischen Post bei ihren Einblicken in die Strategie der «Post von morgen» und in die Funktionsweise der neu lancierten ePost-App die Wichtigkeit der Kund*innenorientierung. Neben der Nähe zu den Bürger*innen stünden für die Post auch Kompetenz und Sicherheit im Zentrum.

«Cloud first» und «Open source first» als lohnende Strategie

Jochen Decker, Mitglied der Konzernleitung und CIO SBB, sprach in seinem Referat über den Umgang mit Open Source und Open Data bei den Schweizerischen Bundesbahnen und griff damit einen programmlichen Schwerpunkt auf, der auch Matthias Stürmer seit über dreissig Jahren besonders am Herzen liegt. Die SBB habe bereits 2016 die Weichen auf eine «Cloud First»- sowie eine «Open Source First»-Strategie gestellt, was sich nicht zuletzt auch finanziell als lohnenswert erwiesen habe.

Angeregte Diskussion über aktuelle Fragen

Neben der E-ID stiessen auch hochaktuelle Themen wie die Freigabe von Open Source beim Bund oder die digitale Transformation im schweizerischen Gesundheitswesen beim Publikum im Berner Ratssaal auf grosses Echo und machten die TRANSFORM 2024 zu einem gelungenen Event, der verschiedene Sichtweisen zusammentrug und nachhaltig zur Reflexion inspirierte. So wurden unter anderem die Fragen «Warum lässt der Bund der Schweizer Bevölkerung so viel Freiraum, wenn es um den digitalen Service public geht?» sowie «Wäre «opting out» nicht zielführender als die totale Freiwilligkeit?» angeregt im Publikum diskutiert. ■

Die Video-Aufzeichnungen sowie die Präsentationen der Konferenz sind unter www.bfh.ch/transform online verfügbar.

Zur Medienmitteilung:



Silvia Krauer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut Public Sector Transformation
silvia.krauer@bfh.ch

Der Circularity Check – ein Benchmarkingtool für die Kreislaufwirtschaft

Wie weit bin ich mit meinem Unternehmen bei der Umsetzung der Kreislaufwirtschaft? Der von der der BFH Wirtschaft und der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH lancierte Circularity Check hilft beim Einstieg in die Transformation zur Kreislaufwirtschaft.



Für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft sind Aktivitäten wie beispielsweise die Verlängerung der Produktlebensdauer durch Reparaturen und Upgrades notwendig.

Die Kreislaufwirtschaft ist heute in der Politik ein breit anerkanntes Konzept, um bestehende Wirtschaftsaktivitäten nachhaltiger auszurichten und unsere Umweltprobleme anzugehen. Zukünftig dürfte ihre Bedeutung weiter ansteigen. So ist der Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft der Europäischen Kommission einer der wichtigsten Bausteine des europäischen Green New Deals – Europas neuer Agenda für nachhaltiges Wachstum. Und auch in der Schweiz gewinnt das Thema auf nationaler und kantonaler Ebene zunehmend an Bedeutung.

Für viele Unternehmen stellen sich dadurch unmittelbare Fragen. Wie weit sind wir bei der Transformation zu zirkulären Geschäftsmodellen? Welche weiteren Massnahmen haben vergleichbare Unternehmen realisiert und wo finden wir Unterstützung bei der Umsetzung? Mit dem von der BFH Wirtschaft und der KOF entwickelten Online-Tool Circularity Check erhalten Unternehmen in nur fünf Minuten eine fundierte Bewertung und wichtige Informationen über den aktuellen Status ihres Unternehmens.

Repräsentative Vergleichsdaten ermöglichen Aufschluss über die Kreislauffähigkeit

Die Angaben der Unternehmen werden mit repräsentativen Daten abgeglichen, die aus dem KOF-Unternehmenspanel stammen, in dem rund 9000 Unternehmen zu ihren Kreislaufaktivitäten befragt wurden. Diese zeigen auf, wie weit ein Unternehmen im Transformationsprozess im Vergleich zu anderen Unternehmen fortgeschritten ist. Aufgrund der Repräsentativität der zugrunde liegenden Daten sind sowohl Vergleiche in-

nerhalb der Schweiz wie auch in der Branche und der Region möglich. Der Check eignet sich sowohl für in der Kreislaufwirtschaft noch unerfahrene wie auch bereits weit fortgeschrittene Unternehmen.

Mehr zirkuläre Geschäftsmodelle dringlich für den Wirtschaftsstandort Schweiz

Erst 10 % der Schweizer Unternehmen setzen heute substanziell Aktivitäten im Bereich der Kreislaufwirtschaft um und erwirtschaften damit einen massgebenden Anteil ihres Umsatzes. Viele Unternehmen haben in den vergangenen drei Jahren im Bereich der Kreislaufwirtschaft keine Aktivitäten umgesetzt oder haben ausschliesslich Aktivitäten zur Steigerung der Effizienz ergriffen.

Effizienzsteigernde Massnahmen sind erste wichtige Schritte. Jedoch braucht es für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft mehr. Gefragt sind Aktivitäten zur Schliessung der Kreisläufe, zum Beispiel Mieten statt kaufen oder die Wiederaufbereitung von Produkten und zur Verlängerung der Lebensdauer von Produkten, zum Beispiel Reparierbarkeit oder Produkt-Upgrades. ■

Kreislaufwirtschaft in der Schweiz

Basierend auf einem spezifisch entwickelten Konzept zur Abbildung der Kreislaufwirtschaft auf Unternehmensebene wurden 2020 die rund 8000 Unternehmen des für die Schweiz repräsentativen KOF-Unternehmenspanels schriftlich befragt. Dabei wurde für 27 konkrete Aktivitäten aus dem Bereich der Kreislaufwirtschaft erhoben, inwiefern die Unternehmen im Zeitraum von 2017 bis 2019 messbare Veränderungen erzielt haben. Die erhobenen Daten erlauben einen Vergleich zwischen Industrien, Regionen und Unternehmen verschiedener Grössen und zeigen so erstmals für die Schweiz ein repräsentatives und differenziertes Bild der Verbreitung zirkulärer Aktivitäten in den Unternehmen.

Rahel Meili
rahel.meili@bfh.ch

Tobias Stucki
tobias.stucki@bfh.ch

Fachkräftemangel in der Taxibranche – die BFH evaluiert die Folgen der Taxiversuchsverordnung

Die BFH Wirtschaft evaluiert im Auftrag des Kantons Bern die im vergangenen Jahr eingeführte Taxiversuchsverordnung, welche Taxiunternehmen bei der Rekrutierung neuer Fahrer*innen unterstützen soll.

Mit einer neuen Verordnung dem Fachkräftemangel begegnen

Die Taxibranche im Kanton Bern befindet sich in einer Krise. Rückläufige Nachfrage, Konkurrenz von Plattformanbietern sowie der Ausbau des öffentlichen Verkehrs stellen für viele Taxibetriebe grosse Herausforderungen dar. In dieser angespannten wirtschaftlichen Situation beklagen sich Taxiunternehmen über Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Fahrer*innen. Als Antwort auf dieses als Fachkräftemangel identifizierte Problem wurde die Taxiversuchsverordnung ausgearbeitet.

Provisorische Bewilligung soll Einstieg in den Beruf vereinfachen

Die im Kanton Bern provisorisch eingeführte Taxiversuchsverordnung hat das Ziel, Taxiunternehmen die Rekrutierung neuer Taxifahrer*innen zu erleichtern. Durch die Möglichkeit, bereits vor Abschluss der erforderlichen Prüfungen Fahrten mit Kund*innen auszuführen, wird der Einstieg in den Beruf wesentlich vereinfacht. Angehende Taxifahrer*innen erhalten mit der provisorischen Bewilligung sechs Monate Zeit, die erforderlichen Prüfungen zu absolvieren. Dies soll den Unternehmen die Möglichkeit bieten, den Fachkräftemangel zu bewältigen.

Zweijährige Versuchsphase

Ob und inwiefern sich diese Gesetzesanpassung auf die Kund*innen und die Taxibranche auswirkt, ist Gegenstand der von der BFH Wirtschaft durchgeführten Studie. Auf Basis dieser Evaluation wird der Kanton nach Ablauf der zweijährigen Versuchsphase entscheiden, ob die Taxiversuchsverordnung dauerhaft eingeführt wird oder andere Lösungen gesucht werden müssen.

Kundenbefragung, Interviews und Beschwerdeanalyse

Die BFH Wirtschaft hat im vergangenen Jahr umfangreiche Daten gesammelt und ausgewertet. Es wurde eine Kundenzufriedenheitsbefragung durchgeführt und zahlreiche Interviews mit betroffenen Personen geführt, z. B. mit Verantwortlichen von grossen Berner Taxiunternehmen, mit mehreren unabhängigen Taxifahrer*innen sowie mit der Gewerbepolizei. Zudem wurden Kommentare und Beschwerden auf verschiedenen Online-Plattformen analysiert.

Erfolgreiche Rekrutierung, aber neue Herausforderungen

Unsere Ergebnisse zeigen, dass die grossen Taxiunternehmen erfolgreich neue Fahrer*innen rekrutieren konnten und die Kundenzufriedenheit der von uns evaluierten Fahrten im Allgemeinen sehr positiv ausfällt. Zudem haben sich die Beschwerden nicht signifikant gehäuft. Unsere Untersuchung hat aber auch gezeigt, dass die erleichterte Rekrutierung neue Herausforderungen für die Branche mit sich bringt. Einem Mangel an Fahrer*innen bei den grossen Taxiunternehmen steht ein grosses Überangebot an selbstständig arbeitenden Fahrer*innen gegenüber.

Verordnung könnte Wechsel in die Selbstständigkeit befeuern

Ein Anstieg an lizenzierten Taxifahrer*innen stellt in einem schon hart umkämpften Markt für die Gruppe der unabhängigen Fahrer*innen eine gewisse Bedrohung dar. Denn die Gefahr besteht, dass die im Provisorium ausgebildeten Fahrer*innen in die Selbstständigkeit wechseln und dadurch die getroffenen Massnahmen der Taxiversuchsverordnung zu einem Anstieg an unabhängigen Fahrer*innen führt – und die Rekrutierungsprobleme der grossen Taxiunternehmen nicht löst. Das Fehlen ausreichender Kundschaft könnte für die unabhängigen Fahrer*innen zukünftig ein Beweggrund sein, sich einem Plattformanbieter wie Uber anzuschliessen – und so mithelfen, das Taxigewerbe der Stadt noch stärker unter Druck zu setzen. ■

Der Weg zur Taxiführerbewilligung

Um eine Führerbewilligung zu erhalten, müssen angehende Taxifahrer*innen vier Prüfungen bestehen. Die schriftlichen Prüfungen umfassen Fragen zu Deutschkenntnissen, lokalen Ortskenntnissen und gesetzlichen Regelungen im Taxigewerbe. Zusätzlich zu den theoretischen Prüfungen ist auch eine praktische Prüfung nötig.

Renée Favre

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
renee.favre@bfh.ch

Prof. Dr. Andreas Sonderegger
Dozent Institut New Work

«Glaubt an euch und daran, dass ihr **Expertin** oder **Experte** seid»

Tanja Bissig wurde für ihre Bachelor-Thesis mit dem HR Bern Förderpreis ausgezeichnet. Die Stiftung Rossfeld befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen einem angespannten Arbeitsmarkt für Fachkräfte und der Finanzierung durch öffentliche Mittel. Tanja Bissig entwickelte für die Stiftung ein Konzept für ein erfolgreiches Employer Branding, um die Attraktivität als Arbeitgeberin zu steigern und die Bindung der Mitarbeiter*innen im Pflegebereich zu stärken.

Tanja, kannst du kurz zusammenfassen, was du in deiner Bachelor-Thesis umgesetzt hast?

Tanja Bissig: Der Begriff Employer Branding hat in den vergangenen Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Die Stiftung Rossfeld ist eine NPO und eine Institution, die sich eher um operative Belange kümmern muss, da die finanziellen Mittel begrenzt sind. Aufgrund dessen war es mir ein grosses Anliegen, durch meine Bachelor-Thesis etwas für sie bewirken zu können.

Das Ziel meiner Arbeit war es, Handlungsempfehlungen auszuarbeiten, wie die Stiftung dazu beitragen kann, das Employer Branding voranzutreiben und dadurch die Mitarbeiter*innenbindung zu erhöhen. Mittels einer empirischen Analyse inklusive Literaturrecherche und durch Interviews mit externen und internen Stakeholdern konnte ich herausfinden, was Erwerbstätige in der Pflegebranche bei einer Arbeitgeberin als attraktiv empfinden und was sie an die Unternehmung bindet.

Was waren deine wichtigsten Erkenntnisse und welche Handlungsempfehlungen hast du der Stiftung Rossfeld gemacht?

Ich habe neun Handlungsempfehlungen ausgearbeitet:

1. Aufbau des internen Verständnisses von Employer Branding, damit alle Ebenen in der Unternehmung am gleichen Strang ziehen;
2. Verantwortlichkeiten regeln, um die Expertise zum Aufbau der Arbeitgeber*innenmarke zu stärken;
3. Aufbau der finanziellen sowie personellen Ressourcen, um die Wirksamkeit der Strategie zu erhöhen;
4. Erarbeitung eines übergeordneten Konzepts, damit eine gewisse Struktur und somit ein Leitfaden bestehen;
5. Starke Wertedefinition festlegen, damit die Basis klar ist;
6. Positionierung ausarbeiten, um die Marke einheitlich nach aussen hin positionieren zu können;
7. Zielgruppe festlegen, um die Effektivität zu gewährleisten;
8. Überarbeitung der Kanalnutzung, damit die gewünschten Stakeholder angesprochen werden;
9. Verbreitung der Marke, um die neu erarbeitete Strategie nach aussen zu vertreten.

Die Stiftung und deren Organe konnten einige Handlungsempfehlungen umsetzen. Konkret wurden z. B. neue interne sowie externe Events geplant, um die Mitarbeiter*innenbindung zu erhöhen. Zudem wurden die Stellenanzeigen persönlicher gestaltet. Laut der Leiterin Personal bei der Stiftung hat meine Thesis den Startschuss gegeben und sie sind nun mitten in der Umsetzung.

Was waren die grössten Herausforderungen bei der Thesis?

Ich wollte unbedingt einen Mehrwert für die Stiftung erbringen. Dies hat den Druck am Anfang ziemlich erhöht. Die grösste Herausforderung ist der Anfang. Sobald man sich in das Thema eingelese hat, selbst eine Expertin wird und weiss, wovon man redet, wird es einfacher. Dies erfordert jedoch eine klare Struktur und Herangehensweise.

Für deine Arbeit hast du den HR Bern Förderpreis erhalten. Was bedeutet dir das?

Ganz ehrlich – ich hätte das nie erwartet. Ich hatte wirklich Angst, dass meine Thesis nicht gut genug ist. Am Ende habe ich dafür einen Preis erhalten, was mich unendlich stolz macht und mir zeigt, dass man unbedingt mehr an sich glauben muss.

Welchen Rat würdest du anderen Student*innen geben, die an einer Bachelor-Thesis arbeiten?

Vorbereitung und Struktur ist alles! Der Mehraufwand für ein gutes Konzept am Anfang lohnt sich. Sucht frühzeitig nach den passenden Interviewpartner*innen oder der Zielgruppe für eine quantitative Erhebung. Auch qualitativ hochwertige Quellen für die Literaturrecherche sind wichtig. Das absolute A und O ist jedoch – glaubt an euch und daran, dass ihr selbst Expertin oder Experte für eure Fragestellung seid und habt Spass an der Erarbeitung eurer Arbeit. Dann kann (hoffentlich) nichts schief gehen. ■

Karin Graniello
Mitarbeiterin Kommunikation
karin.graniello@bfh.ch

Feierlaune trotz Regen: Die **BFH Wirtschaft** zelebriert ihr **55-Jahre-Jubiläum** mit einem unvergesslichen **Sommerfest**

Einen Tag vor dem meteorologischen Sommeranfang am 1. Juni wurde an der BFH Wirtschaft das Sommerfest anlässlich des 55-jährigen Jubiläums gefeiert. Vom Sommer war allerdings wenig zu spüren.



Feines aus der mexikanischen Küche.



Jeremias Jurt mit seiner Band Paradise Kid.

Trotz Regen liess man sich die Laune nicht verderben. Spätestens nach einem Besuch an der Bar, die hauptsächlich von der BFH-Departementsleitung betrieben wurde, hob sich die Stimmung rasant. Es stellte sich heraus, dass die BHF-Führungsetage erfahrenen Barkeeper*innen in nichts nachsteht. Kulinarisch wurden die rund 300 Gäste auf eine Reise durch die Küchen von Brasilien, Griechenland, Tibet oder Thailand entführt – von Tacos zu Momos und Dumpling bis hin zu Pad-Thai war für jeden Geschmack etwas dabei. Für die süsse Verwöhnung sorgte unter anderem eine Cremeschnitte am Meter.

Mit dem Blick nach vorne

Direktorin Ingrid Kissling-Näf bedankte sich im Namen der gesamten BFH Wirtschaft für die Köstlichkeiten und blickte kurz auf die prägenden Veränderungen der vergangenen Jahre zurück. Wichtiger sei aber der Blick nach vorne. Langfristig werden zahlreiche Projekte vorangetrieben, die alle auf die strategischen Ziele einzahlen: nachhaltig, digital und unternehmerisch. Kurzfristig bedeutete der Blick nach vorne die Ankündigung der musikalischen Unterhaltung am Fest. Und auch die lieferte die BFH Wirtschaft aus den eigenen Reihen: Jeremias Jurt, tagsüber Experte für Entrepreneurship, nachts Leadsänger der Band «Paradise Kid», brachte die Aula so richtig zum Beben. Das Publikum bekam gar

nicht mehr genug und die Band packte das volle Repertoire aus.

Die BFH Wirtschaft trotzte dem Wetter und feierte ein gelungenes Sommer- und Jubiläumfest. Ein spezielles Lob gehört dem Organisationskomitee rund um Isabel Ledermann, welches innerhalb von wenigen Tagen ein Outdoor-Fest in ein wetterfestes und gemütliches Beisammensein verwandelte. ■

55 Jahre BHF Wirtschaft

Von der stillstehenden Hochschule zu DER Business School mit nachhaltigem Impact. In den vergangenen Jahren hat sich einiges getan auf dem Campus im Berner Marzili. Nachhaltig, digital und unternehmerisch sind die Grundpfeiler der neuen Strategie, an denen sich das Angebot der BFH Wirtschaft konsequent ausrichtet. So gibt es laufend neue Studiengänge und Weiterbildungen, allesamt inspiriert von den drei Grundpfeilern.

Karin Graniello
Mitarbeiterin Kommunikation
karin.graniello@bfh.ch

Mentoring-Programm 2024/25



Wertvolle Erfahrungen sammeln, wichtige Kontakte knüpfen und von Fach- und Führungskräften profitieren: Das Mentoring-Programm der BFH Wirtschaft unterstützt unsere Student*innen bei ihrem nächsten Karriereschritt.

Während eines Jahres stehen sie mit einer erfahrenen, berufstätigen Person im Austausch und unterhalten sich zu Themen wie Networking, der Vereinbarung von Beruf und Familie oder was beim Schritt in die Selbstständigkeit beachtet werden muss.

Unsere Mentor*innen sind erfahrene Fach- und Führungsspezialist*innen sowie Projektleiter*innen. Mit ihrer umfassenden Führungserfahrung und ihrem weitreichenden Netzwerk können sie unsere Student*innen optimal begleiten und teilen ihr Wissen mit grossem Engagement.

Möchten Sie unsere Student*innen unterstützen und Ihre Erfahrungen weitergeben? Dann melden Sie sich als Mentor*in für das Programm an! Die nächste Durchführung startet am 27. November 2024 mit einem Kick-off-Event, an welchem Sie Ihre*n Mentee persönlich kennenlernen. Die Anmeldung für das Programm ist bis anfangs Oktober 2024 möglich.

Mehr Informationen:



3. Forum Kreislaufwirtschaft Bern 2025



Das Forum Kreislaufwirtschaft Bern, das am 3. April 2025 in Thun stattfindet, steht ganz im Zeichen der praktischen Umsetzung und Förderung der Kreislaufwirtschaft.

Initiiert von der Berner Allianz Kreislaufwirtschaft findet die Veranstaltung bereits zum dritten Mal statt: Erwartet werden rund 250 Teilnehmer*innen aus der Politik und Wirtschaft. Das Forum wird von der BFH Wirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Smart City Verein Bern und der Wirtschaftsförderung Thun organisiert.

Im Fokus des 3. Forums Kreislaufwirtschaft stehen Break-Out-Sessions und aktuelle Entwicklungen rund um die Kreislaufwirtschaft in der Region Bern. Denn: Kreislaufwirtschaft muss auch lokal praktisch anwendbar sein. «Ein solches Forum ist eine grossartige Idee, da es ganz konkret aufzeigt, wie und wo überall Kreislaufwirtschaft funktionieren kann. Es muss gelingen, diese Denkweise ganz selbstverständlich in unser tägliches Handeln zu integrieren», so Claudine Esseiva, Vorstandsmitglied vom Smart City Verein Bern.

Ein Highlight der Veranstaltung ist die Verleihung der «Bern Upcycling Challenge»: Mit diesem Preis werden kreislauffähige Geschäftsmodelle ausgezeichnet, die bereits umgesetzt werden. Damit sollen Anreize für andere Unternehmen geschaffen und die Transformation in Richtung einer nachhaltigen Wirtschaft angetrieben werden. Die im letzten Jahr ausgezeichneten Projekte zeigen, dass hier bereits bemerkenswerte Vorbilder vorhanden sind.

Weitere Informationen zur Bern Upcycling Challenge:



Weitere Informationen zur Allianz Kreislaufwirtschaft:



Der neue Vorstand der Alumni BFH Wirtschaft sucht DICH!

DU kannst Teil des neuen Vorstandes werden, spannende Funktionen übernehmen und den Verein von Grund auf neu gestalten – kurz gesagt: die Zukunft von Alumni BFH Wirtschaft mitbestimmen!



Im Alumni Vorstand warten spannende Aufgaben auf neue Mitglieder.

Die Alumni BFH Wirtschaft ist die verbindende Organisation der ehemaligen und aktiven Student*innen der BFH Wirtschaft.

Unsere Mission

- Wir vertreten die berufspolitischen und netzwerkorientierten Interessen unserer Mitglieder gegenüber der Berner Fachhochschule, des Dachverbands FH Schweiz, dem Gemeinwesen und Behörden sowie der Öffentlichkeit.
- Wir schaffen mittels geeigneten Instrumenten verschiedene Möglichkeiten für die Vernetzung der Mitglieder und fördern deren Informations- und Erfahrungsaustausch.
- Wir bieten unseren Mitgliedern eine adäquate Plattform für die berufsrelevanten Informationen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur.

Im Vorstand gibt es spannende Funktionen zu besetzen und wir freuen uns auf engagierte und aktive Vorstandsmitglieder. Die Ressorts lassen sich auch kombinieren. Wir sind unkompliziert und flexibel aufgestellt und für jede Unterstützung sehr dankbar.

Co-Präsidium

Im Co-Präsidium leitest und repräsentierst du den Verein und arbeitest eng mit dem Vorstand und den Mitgliedern zusammen, um zukunftsweisende Themen, Strategien und Lösungen zu entwickeln und den Verein erfolgreich in die Zukunft zu führen.

Kommunikation

Im Ressort Kommunikation koordinierst und gestaltest du die Newsletter, pflegst die Website, unterhältst die Social-Media-Kanäle und triffst dich mit den Kommunikationsverantwortlichen der anderen Alumni Vereinen am jährlichen Kommunikationstreffen.

Mitglieder

Im Ressort Mitglieder bist du das Bindeglied des Vorstands zu den Alumni und Alumnae und pflegst auch den Kontakt zu den aktiven Student*innen.

Melde dich bei uns, wenn du Interesse hast, aktiv im Vorstand mitzuwirken und gemeinsam spannende Themen in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule zu bearbeiten. Wir freuen uns, dich bei einem Kaffee an der nächsten Vorstandssitzung kennenzulernen! ■

Du erreichst uns über info@abfh.ch oder über das Kontaktformular auf unserer Website www.alumni-wirtschaft.bfh.ch

Alumni BFH Wirtschaft

Larissa Krasnobaieff
larissa.krasnobaieff@bfh.ch

Neue Co-Leitung am Institut Marketing & Global Management

Claudine Gaibrois und Sven Feurer übernahmen per 1. August 2024 die Co-Leitung des Instituts Marketing & Global Management. Damit lösen sie Christian Hopp ab, der das Institut seit Sommer 2022 interimistisch leitete.



Fokus stärker auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit ausrichten

Claudine Gaibrois ist seit August 2022 am Institut Marketing & Global Management als Professorin für globales und interkulturelles Management tätig. Sie hat an der Universität Zürich Politikwissenschaften studiert und an der Universität St. Gallen in Organisationsforschung promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Language-sensitive Research in International Business, Migration, kulturelle Diversität, interkulturelle Kommunikation, Equity, Diversity & Inclusion und Reflexivität. «Wir möchten im Sinne der Sustainable Development Goals der UN die Ausrichtung des Instituts auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit stärken», sagt Claudine Gaibrois.



Perspektive der Mitarbeiter*innen, Kund*innen und der Gesellschaft mitdenken

Sven Feurer arbeitet seit Anfang 2021 als Professor für Marketing an der BFH Wirtschaft und übernahm im August 2022 die Leitung der Fachgruppe Marketing am Institut Marketing & Global Management. Er hat an den Universitäten Mannheim und Umeå Betriebswirtschaftslehre studiert und in Mannheim promoviert. Sven Feurer forscht und lehrt in den Bereichen Kundenverhalten, Pricing und Innovationsmanagement. «Konkret möchten wir am Institut eine umfassende Stakeholder-Orientierung leben, die nebst der Perspektive des Managements auch jene von Mitarbeiter*innen, Kund*innen und der Gesellschaft mitdenkt.»

Wir wünschen Claudine und Sven weiterhin einen guten Start und viel Erfolg und Freude in ihrer neuen Rolle. Ein grosser Dank geht zudem an Christian Hopp für seine wichtige Aufbauarbeit in den vergangenen zwei Jahren. ■

Das Institut Marketing & Global Management bearbeitet in Forschung und Lehre herausfordernde aktuelle Problemstellungen in den jeweiligen Bereichen. Im Marketing stehen unter anderem der Anstoss und die Verankerung von Wandel, das Marketing für Gründungsunternehmen und die subjektive Informationsverarbeitung von Konsument*innen im Fokus. Im Global Management liegen die Schwerpunkte unter anderem bei der interkulturellen Zusammenarbeit, dem Umgang mit dem Geschäftsumfeld in Schwellen- und entwickelten Ländern sowie bei der Kommunikation in diversen Kontexten. Das aus 19 Mitarbeiter*innen bestehende Team Marketing & Global Management ist auch in der Weiterbildung und im Dienstleistungsbereich aktiv.

Susanne Rufer
Mitarbeiterin Kommunikation
susanne.rufer@bfh.ch

Berner Fachhochschule

Wirtschaft
Brückenstrasse 73
CH-3005 Bern

Telefon +41 31 848 34 00

wirtschaft@bfh.ch
bfh.ch/wirtschaft

Studium

- Bachelor of Science in Betriebsökonomie
- Bachelor of Science Digital Business & AI (ehemals Wirtschaftsinformatik)
- Bachelor of Science in International Business Administration
- Master of Science in Business Administration
- Master of Science in Wirtschaftsinformatik
- Master of Science in Circular Innovation and Sustainability
- Master of Science in Digital Business Administration

Weiterbildung

- Certificate of Advanced Studies CAS
- Diploma of Advanced Studies DAS
- Executive Master of Business Administration EMBA
- Master of Advanced Studies MAS
- Fachkurse
- HERMES Kurse
- Micro Courses
- Business Clubs

Dienstleistungen

- Analysen und Vergleichsstudien, Beratung und Consulting
- Regulierungsfolgenabschätzungen, Projekt- und Programmaudits
- Mentoring Programm
- Student Services
- Inhouse-Schulungen

Angewandte Forschung

- Nationale und internationale Forschungs- und Pilotprojekte
- Anwendungsorientierte Projekte mit Praxispartner*innen
- Moderation von Standardisierungsvorhaben
- Begleitung von Innovationsprojekten

Alumni BFH Wirtschaft

- Networking mit ehemaligen Student*innen sowie Vertreter*innen der Wirtschaft und Politik
- Who's who, Mitgliederverzeichnis
- Hochkarätige Business-, Social- und Student-Events
- Attraktive Leistungen, Service- und Rabattangebote
- Interessenvertretung FH-Titel durch den nationalen Verband FH Schweiz